

Oberst mit seinem Adjutanten herbeigesprengt, um seine Leute einer kurzen Musterung zu unterwerfen. Diese währte etwa eine halbe Stunde, worauf die Reiter wieder in ihre Quartiere zurückkehren durften. Diese unerwartete Alarmierung aber war nur deshalb angestellt worden, um die Reiter in der Wachsamkeit und schnellen Sammlung zu üben, war also nur zur Vorbereitung auf den Ernstfall, den Krieg, geschehen. Kaum, daß die Krieger wieder daheim waren, so kam auch schon die Zeit der Fütterung und zum Reinigen und Putzen der Pferde, des Riemenzeugs, der Kleidung und der Waffen.

Nach diesem allen konnten die Soldaten erst an sich selbst und an ihre Sättigung denken.

Auf alle diese Mühen machte der Herr Pfarrer Tobias aufmerksam, welcher, im Schlosse jetzt überflüssig, fast seine ganze Zeit in der Pfarrwohnung zubrachte.

„Du siehst hieraus,“ sprach er zu dem Knaben, „daß das Soldatenleben nicht so reizend ist, als es auf den ersten Anblick erscheint. Es gibt aber noch weit größere Beschwerden, ja selbst Gefahren, denen der Krieger, namentlich der Reiter, selbst zur Friedenszeit ausgesetzt ist.“

Zweites Kapitel.

Ein Zweikampf.

An demselben Tage rasteten die Reiter, aber Ruhe hatten sie deswegen nicht. Früh gegen acht Uhr ertönten die Trompeten aufs neue, und das Regiment rückte, von der Dorfjugend begleitet, hinaus ins Freie, um dort allerlei Übungen anzustellen.

Vorher aber wurden die Reiter nochmals einer genauen Musterung unterworfen. Wo eine Waffe, ein Knopf, ein Steigbügel, ein Gebiß an den Pferden, ein Helm, ein Schild oder sonst ein Metallstück nicht blank gepußt, ein Sattelgurt nicht fest genug geschnallt, ein Hufbeschlag unvollständig war; — wenn einer oder der andere Reiter beim Blankziehen oder Einstecken des Säbels nur